Sonntag, den 16. April.

Thorner Zeitung.

Nro. 91. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Tagesbericht vom 15. April.

Aus den in den letzten Tagen aus Frankreich nach Berlin gelangten Nachrichten ist soviel zu ersehen, daß die Regierungstruppen nicht stark genug sind, um sich durch einen Sturmangriff in den Besitz der Hauptstadt zu setzen; andrerseits scheint uns aber die Annahme verfehlt zu sein, daß eine Versöhnung zwischen den Machthabern von Paris u. Versailles zu Stande kommen werde, denn je länger die Commune sich behauptet, desto mehr muß ihr Uebermuth wachsen, desto hartnäckiger ihr Trotz werden. Auch kann der Chef der Executivgewalt, ohne seine Autorität in Frankreich und den Mächten gegenüber ganz und gar aufs Spiel zu setzen, nie und nimmer in die Forderungen willigen, welche die Pariser aufstellen. Paris die Rechte einer freien Stadt einräumen und ihr zu gestatten, daß der Sicherheitsdienst ausschließlich von der Nationalgarde gehandhabt wird, hieße die Revolution in Frankreich in Permanenz erklären, einen Staat im Staate constituiren. Der Aufstand wird mithin vollständig unterdrückt werden müssen, sollen geregelte Zustände in Frankreich wieder heimisch werden, u. daß die Versailler Regierung die Macht dazu binnen kurzem erlangen wird, steht außer allem Zweifel; die Truppen der ehemaligen kaiserlichen Armee werden in Bälde wieder vollzählig auf französischem Boden sein und dann die Versailler Regierung die zur Pacification des Landes erforderlichen Mittel in Händen haben. Letzteres wäre übrigens schon längst eine vollzogene Thatsache, hätte die französische Regierung der deutschen Bundesregierung größere Bürgschaften für ihre Loyalität gegeben, wären nicht so hochfahrende und das deutsche Nationalgefühl verletzende Aeußerungen von Seiten des Hrn. Thiers an die Mitglieder der Executive gefallen. Hätte die Versailler Regierung die Intervention der deutschen Truppen unter gewissen Garantien nachgesucht, so würde letztere jedenfalls längst erfolgt sein und Frankreich erfreute sich schon seit geraumer Zeit der Bedingungen, unter denen allein eine gesunde Regeneration des französischen Staatswesens möglich ist. Der französische Hochmuth schadet sich auch hier wieder am meisten selber.

— Die pariser Commune macht mit ihren militärischen Operationen alle Bemühungen und Weissagungen ihrer Gegner, die von Tag zu Tag ihre gewisse Niederlage und Auflösung ankündigten, zu Schanden. Auf dem Puncte, wo die Entscheidung des Kampfes von den versailler Regierungstruppen seit dem 2. April gesucht und mühsam vorbereitet wurde, scheinen die Letzteren auf die Defensive zurückgedrängt zu sein. Dombrowski, der Untergeneral des communalen Obergenerals Cluseret, behauptet sich nicht nur in der Flankenstellung zu Asnieres, von wo aus er die versailler Truppen in ihren Operationen bedroht, sondern scheint dieselben bereits zum Stillstand gezwungen zu haben. Wenn die Aufständischen auch noch nicht, wie die Commune veröffentlicht, Neuilly vollständig besetzt halten, so scheint es doch gewiß zu sein, daß der Kampf um diesen Ort herum sich bewegt u. die versailler Truppen nicht daran denken können, den Durchbruch durch die Enceinte zu erzwingen. Der in Versailles vor einigen Tagen von den Delegirten des pariser Handelsstandes gethane Schritt hatte entschieden eine größere Tragweite als die Discussion über die Frage wegen der postalischen Beziehungen zwischen Paris und außerhalb. Aus dem Wortlaut des Rapportes der Delegirten an ihre Auftraggeber ist ersichtlich, daß die Postangelegenheit in der That bei den zwischen den Deputirten u. Mitgliedern der Regierung gepflogenen Verhandlungen einen secundären Platz gewonnen hat.

Ihre hauptsächliche Bemühung und der wesentlichste Gegenstand der Unterhaltung mit Thiers war die Pacificirung der Hauptstadt. Nach Zusammenkünften mit Mitgliedern der Rechten und der Linken haben sie dem Chef der Executivmacht ein Project zur Kenntnißnahme unterbreitet, welches als etwaige Grundlagen eines Vergleiches angiebt: die Annahme des von der Versammlung votirten provisorischen Municipalgesetzes von Seiten der Stadt Paris; demnächst Wahlen nach diesem Gesetz zur Bildung des pariser Municipalraths; ferner das Recht, durch den gewählten Municipalrath der Versammlung ein Project vorzulegen, welches die einzelnen als unerläßlich betrachteten Bedingungen für die Ausübung der communalen Gewalt in der Hauptstadt bestimmt; sodann ein Waffenstillstand mit Vorbehalt der Organisirung und Bewaffnung der Nationalgarde; endlich eine allgemeine politische Amnestie. Thiers hat nur auf den Artikel, welcher die besonderen Freiheiten, welche Paris fordern könnte, etwas Bestimmtes erwidert; über diesen Punct hat er nämlich kurz und bündig erklärt, daß er seinerseits nichts zugestehen würde, was außerhalb der Grenzen des allgemeinen Rechts läge. Im Uebrigen hat der Chef der Executivmacht nichts formell verworfen, woraus die Delegirten den anscheinend ziemlich berechtigten Schluß gezogen haben, daß ihr Project in Wirklichkeit als Basis für fernere Verhandlungen dienen könne. Da sie keine Vollmacht hatten, diese Verhandlungen anzuknüpfen, so kehrten sie nach Paris zurück und theilten der Commune das Resultat ihres Unternehmens, sowie die Eindrücke, welche sie in Versailles empfangen, mit.

Deutscher Reichstag.

Die 15. Plenarsitzung am 14. April eröffnete Präsident Dr. Simson mit geschäftlichen Mittheilungen. Die Plätze im Hause sind ziemlich zahlreich besetzt, die Tribünen überfüllt; am Tische der Bundeskommissare Minister Delbrück und mehre süddeutsche Minister.

Auf der Tagesordnung stehen:

1) Dritte Lesung der revidirten Verfassung. — Prof. Ewald (Hannover) protestirt in seiner bekannten Weise gegen die Ereignisse des Jahres 1866, zieht eine Parallele zwischen den kaiserlichen Prärogativen in dem alten und neuen Kaiserreich, die natürlich zu Ungunsten des jetzigen ausfällt, und bemängelt dann unter mehrfacher Heiterkeit des Hauses das Nationalitätsprinzip. Wolle Deutschland sich Elsaß und Lothringen einverleiben, blos weil diese Territorien ehrmals zu Deutschland gehörten, so müsse es auch seine Hand nach Luxemburg u. Deutschösterreich ausstrecken. — Darauf wird die Verfassung in

Erlebnisse eines deutschen Militärarztes in französischer Kriegsgefangenschaft.

Als am 26. und 27. December vorigen Jahres Dijon von unseren Truppen geräumt wurde, waren zur Pflege der in den deutschen Lazarethen daselbst befindlichen verwundeten und kranken Soldaten zwei badensische Feldlazarethe und eine Section des 6. (1. preußischen) Feldlazareths XIV. A.-C. auf höhere Ordre und unter dem Schutze der Genfer Convention zurückgeblieben. Das Personal letztgenannten Lazareths bestand aus zwei Aerzten, unter denen der Schreiber dieses, dem Rendanten und 20 Mann an Lazarethgehülfen, Krankenwärtern und Trainsoldaten. Mit keineswegs angenehmen Gefühlen sahen wir unsere Truppen abziehen.

Kaum war die letzte Compagnie aus Dijon verschwunden, so veränderte sich das Bild der bisher so ruhigen Stadt wie mit einem Schlage: die Straßen füllten sich mit lebhaft gesticulirenden Blusenmännern; Nationalgarde tauchte von allen Seiten auf mit Waffen jeder Art, die den Nachforschungen unserer Leute entgangen waren, und zu deren Versteck das Lyceum, in dessen Räumen ein badisches Feldlazareth schon lange vorher sich etablirt hatte, ohne Wissen des letzteren, vorzugsweise gedient hatte. Bald kam auch ein Trupp Nationalgardisten in unsem Lazareth an, deren Capitän erklärte, daß die Mairie uns unter ihren besondern Schutz stellen und zu unserer Sicherheit eine beständige Wache aufziehen lassen würde. Zu gleicher Zeit verbot man uns, ohne besonders dringende Veranlassung das Lazareth zu verlassen, und ersuchte uns in einer sehr höflichen aber bestimmten Weise um Auslieferung unserer Waffen, die trotz unseres Protestirens und Hinweisung auf die Artikel der Genfer Convention auf die Mairie gebracht wurden, von wo sie, wie wir später hörten, in der Folge zur Ausrüstung garibaldischer Officiere abgegeben worden sind.

Am Abend desselben Tages rückten unter dem Klange zweier Trompeten die ersten Garibaldianer ein, die am andern Morgen unsere Nationalgardisten ablösten, und unter dem Vorwande, eine nochmalige Nachsuchung nach Waffen zu veranstalten, in der rücksichtslosesten Weise in den Krankensälen sich herumbewegten, die Tornister und Kleider der Kranken durchsuchten und alles, was ihnen behagte, escamotirten. Welcher Art die Gelüste dieser ehrenwerthen Männer waren, geht daraus hervor, daß einer von ihnen die weißen Knöpfe von der Uniform eines badischen Dragoners abschnitt, da er sie für silberne hielt, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß er es nur mit Messing zu thun hatte, in eine Fluth von Schimpfreden ausbrach. Auch unser Zimmer wurde mehrfach durchstöbert und unseren Privateffecten eine solche Aufmersamkeit geschenkt, daß wir uns schon in den unvermeidlich erscheinenden Verlust derselben ergeben hatten. Glücklicherweise befreite uns ein zu rechter Zeit eintretender Employé der Mairie von diesen Herren, die bei ihrem Abgange mit der beruhigenden Versicherung eines baldigen Wiedersehens uns für ihre Entfernung zu trösten suchten. Auf unser dringendes Ersuchen erlangten wir jetzt von der Mairie das Verbot für Civil- so wie Militärpersonen, die Räume unseres Lazareths ferner zu betreten.

Um das Mißverhältniß zwischen Vorgesetzten und Untergebenen und jeden Mangel an Subordination der letzteren wenigstens bei Garibaldianern und Franctireurs zu kennzeichnen, muß ich eines Auftrittes erwähnen, der Ende December Statt fand. Um diese Zeit nämlich sollte ein badischer Hauptmann, der an seinen in der Schlacht bei Nuits erlittenen Verletzungen gestorben war, beerdigt werden, und der Platzcommandant, ein General Pelissier, hatte in einem Anflug von Generosität dem ärztlichen Personal jenes Lazareths gestattet, der Leiche in Uniform, mit Helm und Säbel, das Geleite zu geben. Auf dem Rückwege von der Beerdigungsstätte nun sprang plötzlich ein Franctireur aus dem Volkshaufen hervor und legte mit den Worten: Wie, ihr Schurken habt noch Waffen! auf den Ober-Stabsarzt an. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn nicht zur rechten Zeit der Führer der französischen Escorte jenem in den Arm gefallen und so dessen ganze Wuth auf sich selbst gelenkt hätte, so daß er sich im nächsten Augenblicke von dem Bayonnet des Francticeurs bedroht sah und nur durch das Interveniren zweier seiner Soldaten gerettet wurde, die den Wüthenden entwaffneten, aber in die Straße entspringen ließen. Die über jeden Begriff laxe Disciplin dieser Freischützen sprach sich auch besonders deutlich in dem geräuschvollen Leben und Treiben auf den Straßen aus, wo die Unsicherheit eine derartige und die Aussicht auf eine von den vielen aufs Gerathewohl und des Spaßes halber losgebrannten Kugeln eine so beunruhigende war, daß ich selbst die in verschiedenen Journalen ausgesprochene Bitte gelesen habe, die Herren Franctireurs möchten in der Behandlung ihrer dem Feinde so furchtbar gewordenen Waffen doch dem Freunde gegenüber behutsam sein und vor allen Dingen in voll gefüllten Localen ihre Fertigkeit in Handhabung der Gewehre nicht vordemonstriren. In der That knallte es den ganzen Tag über in den Straßen und oft genug hörten wir die Kugeln in den Dächern unseres Lazareths einschlagen. Wenn wir über eine derartige geräuschvolle Siegesfeier unserer Kranken wegen bei unserer Wache protestirten, sagte man uns lächelnd: ah, ça ne fait rien, ces sont nos franctireurs qui s'amusent! Auch mehrere Garibaldianerinnen oder Francttreusen in Männerkleidung hatten wir Gelegenheit zu sehen, die gewöhnlich zur Seite irgend eines galanten Capitäns die Straßen und Locale durchstreiften.

In dieser Situation hielten wir unter vergeblichem Hoffen und Harren auf Befreiung bis zum 11. Januar aus, wo uns der Befehl wurde, alles zur Evacuation unserer Kranken in das badische Hauptlazareth vorzubereiten, damit die hier leer gewordenen Räumlichkeiten für verwundete und kranke Franzosen eingerichtet werden könnten. Diese Evacuation fand trotz der damit verbundenen Lebensgefahr am 12. Jan. Statt, an welchem Tage auch wir in das badische Lazareth übergeführt wurden.

Da die eigentliche Thätigkeit unseres Lazareths somit ein Ende erreicht hatte und wir nur zur Aushülfe neben dem Personal des Hauptlazareths uns verwenden konnten, drängten wir nun täglich auf die uns zugesagte Beförderung des ganzen Personals durch die Schweiz nach Deutschland, konnten dieselbe aber erst am 25. erlangen.

Doch hier will ich noch eines die Stimmung bezeichnenden Vorfalles Erwähnung thun. Am 14. Jan. Mittags bekamen wir vom oben genannten Platzcommandanten Peleissier die Ordre, 10 Verwundete u. bei Viller-Sexel in Gefangenschaft gerathene Preußen am Bahnhofe in Empfang zu nehmen u. in unser Lazareth zu schaffen. Mit unserer Mannschaft und den nöthigen Transportmitteln an dem Bahnhofe angelangt, bot sich uns ein trauriger Anblick dar. Halb todt vor Hunger und Frost kauerten und lagen die armen Burschen, größten Theils Landwehrleute, wenn ich nicht irre vom 25. Landwehr-Bataillon, in einem Packwagen, in dem sie seit fünf Tagen — am 9. waren sie gefangen genommen worden — ohne erneuerten Verband, ohne daß man ihnen, mit Ausnahme eines einzigen Males, zu essen oder zu trinken gegeben hatte, bei bitterer Kälte transportirt worden waren, so daß in Folge dieser Behandlung bereits einer gestorben war. Während wir die armen Leute, deren Gesichter bei dem Anblicke deut-

den einzelnen Artikeln und im Ganzen fast einstimmig angenommen; dagegen sind nur die Polen, Prof. Ewald (Hannover) und Prof. Wigard (Dresden).

2) Dritte Lesung des Gesetzes über die Einführung norddeutscher Bundesgesetze in Bayern. Dr. Erhard (Dinkelsbühl) wünscht vom Bundeskanzleramt Auskunft, ob und wann die besonders für Bayern sehr wünschenswerthe Vorlage einer allgemeinen Prozeßordnung zu erwarten ist? — Minister Delbrück. Die Vorarbeiten dafür sind ziemlich abgeschlossen, der Entwurf wird in kürzester Zeit dem Bundesrathe mit dem Antrage zugehen, eine neue kommissarische Berathung über den Gegenstand einzuleiten, weil die Beschlüsse der im vorigen Jahre zu gleichem Zweck zusammengetretenen Commission in Folge der inzwischen veränderten Umstände vielfach modificirt werden mußten. Ob es aber trotz der thunlichsten Beschleunigungen möglich sein wird, das Gesetz schon in der nächsten Session einzubringen, bleibe fraglich. — Prof. Greil (Passau) protestirt Namens seiner politischen Freunde gegen die Neuerung des Art. 8 betreffs des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten. — Mit beinahe Stimmeneinheit wird die Verfassung angenommen; dagegen nur einige Bayern.

3) Wahlprüfungen. Die früher beanstandeten Wahlen der Abgg. Dr. Schleiden (Altona), Müllauer (Gumbinnen) und Schraps (Zwickau) werden für giltig erklärt.

Schluß 1¼ Uhr. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. Tagesordnung: Antrag von Braun (Hersfeld) wegen des Parlamentsgebäudes, Antrag von Harkort (Hagen) wegen des Stettiner Barkschiffes „Ferdinand Nieß“, Wahlprüfungen.

Deutschland.

Berlin, den 14. **Die polnische Fraction** des Reichstages wird, wie der Berliner Correspondent des „Dziennik“ berichtet, noch einmal in die Discussion eintreten; einmal bei der dritten Lesung der Reichsverfassung in dem durch die bei der zweiten Lesung gefallenen Reden der polnischen Deputirten vorgezeichneten Sinne, und dann bei der Berathung des Einverleibungs-Gesetzes von Elsaß und Lothringen. Dann werden die Herren nach erfüllter Pflicht wahrscheinlich von der Bildfläche der Reichstagsverhandlungen verschwinden.

— **Von der Abtretung Weißenburgs** an Bayern ist nach der „Krz.-Ztg.“ nicht mehr die Rede.

— **General Herwarth v. Bittenfeld** ist zum Feldmarschall der Armee ernannt.

— **Das erbeutete Kriegsmaterial** aus dem Kriege wurde, wie bekannt, nach Metz und Thionville gebracht und soll jetzt, da die Schifffahrt in vollem Gange ist, mittelst Moselkähnen verschiedenen Rheinfestungen zugeführt werden. Bereits haben schon viele Schiffe mit Chassepots und Patronen Coblenz passirt, die mittelst Schleppdampfbooten nach Mainz, ihrem Bestimmungsorte, gebracht wurden. Für Coblenz selbst sind, wie die „C. Z.“ mittheilt, sechs Munition enthaltende Boote unterwegs. Weitere sieben Boote, hauptsächlich mit Feldkanonen und Fouragewagen befrachtet, befinden sich auf dem Wege nach der Festung Marienberg in Bayern; diese müssen jedoch in Mainz umgeladen und von dort aus per Mainschiffe weiter expedirt werden. Die Kriegsbeute ist eine so ungeheuere, daß die zur Verfügung stehenden Boote nicht genügen; es ist daher bereits die Absendung weiterer Boote nach Metz angeordnet worden.

— An **v. Döllinger** gehen aus allen Theilen Oesterreichs Zustimmungs-Adressen ab, welche im entscheidendsten Tone das Treiben der Infallibilisten verdammen. Man hofft auf die Gründung einer deutschen Nationalkirche, falls die Bewegung sich ausbreitet und nachhaltig bleibt. Oesterreich würde in diesem Sinne treu zu Deutschland stehen.

— Betreffs Ausführung der Friedenspräliminarien u. in Folge des am 11. März abgeschossenen Supplementar-Uebereinkommens übernimmt die deutsche Militärverwaltung die Verpflegung der deutschen Truppen bis zum 31. December 1871, während Frankreich die Kosten dafür trägt. Die festgesetzte Vergütung beträgt für jede Portion 14 Sgr., für jede Ration 20 Sgr; doch soll letzterer Betrag auf 16 Sgr. vom 1. October bis Jahresschluß ermäßigt werden. Diese Preise sind vom 3. März d. J. an täglich für 500,000 Portionen und 150,000 Rationen zu zahlen, doch tritt nach dem definitiven Friedensschlusse und nach Zahlung der ersten halben Milliarde eine wöchentliche Verminderung um ¼ der Differenz zwischen 500,000 Portionen und 150,000 Rationen mit 150,000 Portionen und 50,000 Rationen ein. Auf diese Weise wäre nach vier Wochen nur noch für 150,000 Portionen nnd 50,000 Rationen pro Tag Zahlung zu leisten. Vierzehn Tage nach Zahlung der vollen ersten Milliarde wird nur noch für 120,000 Portionen und 40,000 Rationen täglich gezahlt; 14 Tage nach Zahlung von 1½ Milliarden ermäßigt sich dies auf 80,000 Portionen und 30,000 Rationen; 14 Tage nach erfolgter Zahlung von 2 Milliarden ist nur noch für 50,000 Portionen und 18,000 Rationen zu zahlen. Diese Summen sind praenumerando zu entrichten und am 21. März schon sollte der Gesammtbetrag vom 3. bis 31. März fällig sein. Wünscht die französische Regierung vom 1. Januar 1872 ab die Verpflegung der deutschen Truppen in Frankreich selbst zu übernehmen, so muß sie das bis zum 1 October c. ausdrücklich erklärt haben. In gleicher Art wird für jedes weitere Jahr verfahren, worüber dann stets neue und besondere Conventionen abgeschlossen werden sollen. Eine Portion besteht aus ¾ Pfund frischem oder gesalzenen Fleisches, 7½ Loth Reiß, Grütze, Graupe oder 15 Loth Elbsen, Bohnen, Linsen, Mehl, oder 3 Pfund Kartoffeln; 1½ Loth Salz; 1½ Loth gebrannten Kaffee; ½ Quart Brantwein oder ½ Liter Wein und 5 Stück Cigarren. Eine Ration besteht aus 11½ Pfund Hafer; 3 Pfund Heu und 3½ Pfund Stroh.

— **In dem Officiercorps** unserer gesammten Armee sollen der „A. Abdztg.“ zufolge umfangreiche Veränderungen (Pensionirungen, Versetzungen und Beförderungen) bevorstehen; unter Anderem soll auch ähnlich wie in Preußen jeder an der Reihe zur Beförderung stehende Officier das durch diese zu erlangende Commando oder die zu erlangende Stelle vorher schon einige Zeit führen und wurde bei Besetzung einiger Brigadecommandostellen hiermit der Anfang gemacht. — Die auf Kriegsdauer angestellten Bataillons- und Assistenzärzte, sowie die einberufenen Landwehrärzte werden nunmehr auch aus dem Dienstverhältnisse wieder entlassen; die auf Kriegsdauer angestellt gewesenen Aerzte erhalten nach einer Dienstleistung bis zu 6 Monaten einen halben, bei längerer Dienleistung einen ganzen Jahresgehaltsbetrag als Abfindungssumme ausgezahlt.

— In Abgeordnetenkreisen bereitet man eine Interpellation vor, warum die zum Militär eingezogenen Civilärzte immer noch nicht entlassen werden, trotzdem viele Lazarethe bereits aufgelöst sind.

— Der Medicus Stehe zu Leutmannsdorf petitionirt um Interpretation des § 367 al. 3 des Strafgesetzbuchs dahin, daß geprüfte und vereidete naturgemäß wirkende Heilkünstler (Medicin-Aerzte) berechtigt sind, milde (weder giftige noch scharfe) Heilmittel ihren Patienten umsonst zu verabreichen.

— Bei der Besetzung von Volksschullehrerstellen in der Provinz Schleswig-Holstein wurden bisher diejenigen Bewerber, welche früher das Seminar besuchten, dasselbe aber vor vollendetem Cursus, theils aus eignem Antriebe, theils unfreiwillig verließen, als halbe Seminaristen angesehen und als solche den autodidaktisch gebildeten Kandidaten vorgezogen. Die dortige königliche Regierung hält ein solches Verfahren aber für durchaus unstatthaft und hat sämmtliche Schulbehörden der Provinz strengstens angewiesen, alle ehemaligen Seminaristen, welche die Anstalt vor abgelegter Abgangsprüfung aus irgend welchem Grunde verließen, völlig als Autodidakten zu behandeln und zu bezeichnen und ihnen vor diesen auch nicht den geringsten Vorzug einzuräumen, weil es grade bei diesen Bewerbern der höchsten Vorsicht bedarf, daß nicht sittlich unzuverlässigen oder intellectuell untüchtigen jungen Männern der Zugang zum Schulamte eröffnet werde.

Unter den Weingutsbesitzern des Rheingaus circulirt ein Aufruf zur Betheiligung an einem Ehrengeschenk für den Fürsten Bismarck. Der Vorschlag geht dahin, von dem besten Gewächse eines jeden Rebenhügels im Rheingau, von den ausgezeichnetsten Auslesen der vorzüglichsten Jahrgänge eine Sendung dem Fürsten-Reichskanzler zu präsentiren, „mit einem Gruß, so feurig wie der Wein.“

— **Da die Beschäftigung von Strafgefangenen** mit häuslichen und sonstigen Arbeiten für Anstaltsbeamte häufig über das zulässige Maß hinaus in Anspruch genommen wurde, hat der Minister des Innern dieserhalb eine Reihe neuer Bestimmungen getroffen. Es wird dadurch die Beschäftigung der Strafgefangenen im Auftrage der Anstalt bedeutend beschränkt und für den häuslichen Dienst ganz aufgehoben, der von Seiten der Beamten zu zahlenden Lohn erhöht und die Controle über das Maß der betreffenden Leistungen wesentlich verschärft.

— **Nach Allerhöchster Ordre** vom 20. v. M. sollen den Empfängern von Pensionen und Unterstützungen aus preußischen Staatsfonds, welche im Gebiete des „deutschen Reiches“ sich aufhalten, ihre Pensionen u. Unterstützungen dorthin bis auf weiteres, ohne in jedem einzelnen Falle die königliche Erlaubniß einzuholen, unverkürzt verabfolgt werden, so lange dieselben nicht aus dem preußischen Staatsverbande ausscheiden.

— **Der hiesige** socialdemokratische Verein ist in großer Noth wegen eines Präsidenten. Nachdem Hr. v. Schweitzer die Rolle des Volkstribunen mit dem Dirigentenstuhl eines Theaters vertauscht hat, will sich kein geeigneter Nachfolger finden lassen.

Ausland.

Oesterreich. Die N. Fr. Pr. widmet der Geschichte der österreichischen Verfassung folgenden, nichts weniger als erhebenden Rückblick: Nach einem Jahrzehnt der schonungslosesten Reaktion, welche an die Stelle jedes öffentlichen Rechtes in Oesterreich den absoluten Willen der Regierung gesetzt hatte, erschien, ein Paar einleitende, unorganische Konzessionen krönend, eine vollständige Verfassung, ohne jede äußere Pression verliehen, feierlich verkündet und unverweilt ausgeführt. Damit war ein neues öffentliches Recht geschaffen. Weitaus die Mehrzahl aller Staatsbürger in Oesterreich anerkannte vorbehaltlos sogleich dieses neue Recht, das einen ernsten Gegner nur in Ungarn fand, welches seinerseits ältere Gerechtsame geltend machte und deren wenigstens theilweise Anerkennung forderte. Diesseits der Leitha jedoch gab es über die Rechtsgültigkeit der Verfassung anfangs keinen Streit, u. die politische Aufgabe konnte daher nur darin bestehen, einerseits hier dieser Verfassung unverbrüchlich treu zu bleiben, andererseits mit Ungarn ein Kompromiß aufzusuchen. Wem anders fiel diese Aufgabe zu, als der Regierung? Schmerling wurde dieser Aufgabe nur zum Theile gerecht, aber doch noch zum Theile. Er hielt die Verfassung fest, aber während er Ungarns Widerstand unterschätzte u. dort nichts zur Erlangung eines Kompromisses that, wehrte er sich auch hier gegen die freisinnige Entwicklung der Verfassung so schroff, daß er am Ende einen starken Theil der eingenen Partei in die Opposition trieb. Die Folge davon war, daß jene anfangs schwachen Fraktionen, welche die Verfassung prinzipiell negirten, erstarkten und sich allmälig, wie der Austritt der Czechen aus dem Reichsrath bewies, mit einem trotzigen Sonderprogramme hervortraten. Statt die Gefahr zu erkennen, welche in solcher Verleugnung des Rechtsbodens hervortrat, und diesen desto nachdrücklicher zu vertheidigen, wich die im Ministerium Belcredi verkörperte Regierung vollends davon zurück, ja hob ihn selber auf. Die Verfassung wurde sistirt, und erst nachdem ein unglücklicher Krieg die völlige Hülflosigkeit blosgelegt hatte, kehrte man zur Verfassung zurück und mußte, um diese zu retten, mit den inzwischen durch die Niederlagen des Reiches erstarkten Ungarn einen Frieden schließen, der zu einer prinzipiellen Umgestaltung der Verfassung zwang. Als die revidirten Staatsgrundgesetze in Kraft traten, wurde ein Ministerium eingesetzt, das die damals populärsten Namen in sich vereinigte, aber gleichwohl nach einigen Flitterwochen die Unfähigkeit verrieth, mit jenem unerschütterlichen Ernste, der allein in dem von nationalen Leidenschaften beherrschten Streite einen Erfolg hätte versprechen können, ein Wächter des bestehenden öffentlichen Rechtes zu sein. Ein Theil der Regierung selber war es, der sich der Illusion hingab, mit prinzipiellen Gegnern der Verfassung eine Verständigung über die Verfassung erzielen zu können, und der damit nur die Festigkeit der Anhänger erschütterte, den Trotz der Feinde dagegen nährte. So ward die unter guten Auspicien etablirte parlamentarische Regierung in ihrem Ansehen, in ihrem Bestande schwer beschädigt, so schwer, daß die Aufraffung, die zuletzt versucht wurde, zu spät kam, da die Gegner von der Regierung selber so sehr in ihrem Widerstande ermuthigt worden, daß nun das Ministerium Hafner nur noch eine posthume Episode der abermals zerstörten Aera eines Verfassungs-Ministeriums bildete. Als hierauf das Ministerium Potocki seine Thätigkeit entfaltete, da ward vollends in den Verhandlungen mit den Feinden der Verfassung diese schlimm vernachlässigt, da man auch nun in der Diskussion die Möglichkeit zuließ, eine Lösung außerhalb der Grundsätze der Verfassung zu suchen. Wenn auch Graf Potocki zuletzt erkannte, daß die Gegner unerfüllbare Ansprüche erhoben, und daher auf den Rechtsboden zurückkehrte, so hatte dieser doch inzwischen Erschütterung erfahren, und als nun ein so undefinirbares Ministerium wie das gegenwärtige auf der politischen Bühne erschien, da war nichts natürlicher, als daß damit die ärgsten Verdachtgründe wachgerufen wurden. Sobald diese letzte Regierung gar ihre Absicht emanirte, wiederum die Befestigung des öffentlichen Rechtes durch Unterhandlungen mit den Feinden der Verfassung anzustreben und das Staatsgrundgesetz zu Gunsten nur seiner Gegner zu ändern, mußte wohl die öffentliche

---

scher Uniformen freudig aufleuchteten, in möglichster Eile unter Dach und Fach zu bringen bemüht waren, versammelte sich eine mit Franctireurs vermischte Volksmenge um uns, die uns und die Verwundeten mit einer Fluth von Schimpfreden übergoß, um die Bahren sich herumdrängte und unter dem beliebten Ruf: **Prussiens caput!** an unseren Leuten die Geberde des Halsabschneidens machte. Jetzt beging einer von uns, der sich nicht mehr halten konnte, die Unklugheit, dem größten Schreier, einem Offizier (!), Vorwürfe wegen dieses Benehmens zu machen und ihm zu erklären, wie es kein Zeichen von großem Muthe sei, Wehrlose zu beschimpfen. Aber das war Oel ins Feuer gegossen. Unter wüthendem Geschrei des Pöbels entriß der Franctireuroffizier Einem aus der Escorte das Gewehr u. zückte das Bayonnet nach der Brust unseres Collegen mit den Worten: **j'ai beaucoup d,envie de vous mettre sur cette fourchette!** Glücklicher Weise fielen ihm zwei seiner Kameraden in den Arm und führten ihn fort, während er fortwährend die wüthendsten Verwünschungen gegen uns ausstieß. Diesen Augenblick benutzten unsere Mannschaften, um mit den auf die Bahren geladenen Verwundeten zu verschwinden, während mein College und ich bei dem einzigen noch übrig gebliebenen Verwundeten zurückblieben. Gegen uns kehrte sich jetzt die ganze Wuth des Pöbels, der nur durch zwei Mann der Escorte, die als schwache Schutzwehr vor dem Packwagen sich befand, in den wir zu unseren Verwundeten hineingegangen waren, zurückgehalten wurde und jetzt eine derart drohende Haltung annahm, daß wir Beide unser letztes Stündlein nahe glaubten. Unsere einzige Hoffnung setzten wir noch auf die Escorte, die unsere Verwundeten nach dem Lazareth begleitet hatte und jeden Augenblick zurückkommen mußte, um den letzten noch übrig gebliebenen wegzubringen. Aber Escorte und Bahre kamen nicht; man hatte uns in der durch jenen Auftritt entstandenen Verwirrung gänzlich vergessen. Als sich diese unheilvolle Gewißheit uns endlich aufdrängte und wir einsahen, daß bei längerem Bleiben die Volksmenge und ihre Wuth sich nur vergrößerte, beschlossen wir mit kaltem Blute unseren Verwundeten durch die Menge hindurchzutragen, allerdings auf die Gefahr hin, unterwegs todtgeschlagen zu werden. Doch, imponirte der Menge unser Vorhaben oder fühlte sie eine menschliche Regung für den Verwundeten — wir kamen mit heiler Haut, unseren Landwehrmann theils tragend, theils unterstützend, nach einer qualvoll verlebten Stunde im Lazareth an.

(Fortsetzung folgt.)

Meinung das Unheimlichste für das Wahrscheinlichste ansehen. Was Wunder, wenn in einem Volke, das in einer zehnjährigen Verfassungsgeschichte nur Krisen und Katastrophen erlebt, zuletzt von einem Staatsstreich mit einer Harmlosigkeit gesprochen wird, als ob es sich um die Aenderung einer Beamten-Uniform handle? Was Wunder, daß das öffentliche Vertrauen in die eigene Sache vernichtet ist, und daß der öffentliche politische Geist an einer Zerfahrenheit leidet, welche jede gemeinnützige Thätigkeit im Staatsdienste vereitelt?

Frankreich. Zur Lage. In Paris der Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecken. Central-Comité und Commune hausen daselbst, sich gegenseitig befehdend, ihre Mitglieder gegenseitig verhaftend und einsperrend. Die Commune selbst ist bereits von 90 Mitgliedern in Folge von Demissionen auf die Hälfte zusammengeschmolzen. Man sagt, daß an die 20 Commune-Mitglieder angesichts der drohenden Gefahren sich bereits aus dem Staube gemacht und spurlos verschwunden sind. Der Befehlshaber der Nationalgarde, Bergeret, wurde abgesetzt; Cluseret, der militärische Oberbefehlshaber, ist gleichfalls auf dem Punkte verhaftet zu werden, und ein Pole, Dombrowski, hat jetzt den Befehl über die Vertheidigung von Paris. Ueber die Aussöhnungsverhandlungen zwischen Paris und Versailles ist wenig zu hören. Die Commune hat folgendes Programm aufgestellt: „Paris müsse eine freie Stadt sein, sich selber regieren und das Recht behalten, die Föderation weiter auszudehnen. In diesem Falle sei Paris bereit, einen Antheil an den allgemeinen Ausgaben für Eisenbahnen, Schifffahrt, Unterricht, Marine, öffentliche Arbeiten zu bezahlen." Solche Forderungen wird und kann Thiers nicht annehmen, ohne einen Selbstmord zu vollziehen und die Pariser werden noch weniger auf das eingehen, was Thiers verlangt. Die Nationalversammlung hatte bekanntlich die Ernennung der Bürgermeister durch die Gemeinderäthe beschlossen. Thiers meinte, daß man mit solchen Beschlüssen das Regieren unmöglich mache, worauf als Provisorium beschlossen wurde, daß in den Städten von mehr als 20,000 Einwohnern und in den Hauptstädten der Departements die Bürgermeister auch fernerhin von der Regierung ernannt werden sollen. Man hat also Thiers den Willen gethan. Daß diese beiden einander völlig entgegenstehenden Principien sich vereinigen sollen, scheint uns unmöglich; der Nachgebende dankt damit ab.

Italien. Nicht ohne Besorgnisse sieht man zu Florenz, wie von dort der wiener „Presse" geschrieben wird, der Entwickelung der Dinge in Frankreich entgegen. Es ist eine Thatsache, daß zahlreiche Agenten der französischen Socialrepublik in Italien umherreisen, um für ihre Sache auch in Italien Propaganda zu machen, und in Genua, Livorno und Padua wurden sogar einige solcher französischer Revolutionsagenten, sowie mehrere frühere Garibaldianer verhaftet, welche an der republicanischen Erhebung in Italien arbeiten. Die Massen der Bevölkerung sind aber derlei Absichten entschieden abhold und deshalb wurde es den Regierungsbehöreen auch nicht schwer, diese unreifen Agitationen im Keime zu ersticken und sogar das Ausbrechen kleiner Putsche zu verhindern, doch würde natürlich die Sache eine ernstere Gestalt annehmen, wenn der italienischen Revolutionspartei auch von außen Unterstützung zufließen würde, und deshalb sieht man den Dingen in Frankreich mit einiger Besorgniß zu.

Die Italiener lassen das Handeln so wenig als die Juden, auch die Geistlichen in Rom suchen bisweilen ein Geschäftchen zu machen. Einer von ihnen war aber in der Wahl der Objecte nicht allzuglücklich. Der gute Herr war mit der Fürsorge für heilige Reliquien von Amtswegen betraut, von denen bekanntlich hie und da einige auch käuflich abgelassen werden. Das fand unser Mann denn ganz practisch und erweiterte das Geschäft zu seinem eigenen Vortheil. Ein Todtengräber lieferte ihm Knochen aller Art. Nun wurden sie säuberlich in weiße Tücher eingewickelt und erhielten Pergamentstreifen aufgeklebt, auf denen Namen von allerlei mehr oder minder unbekannten Heiligen figurirten. Der Handel ging auch vortrefflich, aber endlich kam die Geschichte heraus und nun wird dem wackeren Geschäftsmann der Prozeß gemacht. Die Degradation der armen illegitimen Heiligen wird auch nicht lange auf sich warten lassen.

Die italienische sowohl wie die ausländische Presse hat viel über das Schicksal der religiösen Genossenschaften in Rom gesprochen, und dabei hat man im Allgemeinen die Bedeutung der Maßregeln übertrieben, zu denen die italienische Regierung gegriffen hat, und die sie auch später im Interesse des Staates wird ergreifen müssen. Wir können konstatiren, daß man bis jetzt von ungefähr 300 Klöstern, die sich in der ewigen Stadt befinden, nur die sehr geringe Zahl von acht oder neun in Besitz genommen hat und daß selbst diese so bescheidene Besitzergreifung in regelmäßiger Weise, mit allen möglichen Rücksichten und im Einvernehmen mit den Vorstehern der betreffenden Ordensgesellschaften, denen die Localitäten gehörten, von Statten gegangen ist, indem man zugleich in sehr zuvorkommender Weise und zur Befriedigung der dabei Interessirten für ihre Unterbringung in andere Räumlichkeiten sorgte. Wenn man bedenkt, daß es in Rom einzelne Ordensgesellschaften giebt, welche im Besitz mehrerer Klöster sind, und daß die Geistlichen eines und desselben Ordens sich ohne große Störung in einem einzigen Kloster vereinigen können, indem sie die übrigen dem Staate überlassen, so sieht man, daß die Lamentationen gewisser Zeitungen nur in der Leidenschaft u. in dem Hasse gegen Italien ihren Grund haben können.

Doch genug von der Besitznahme der Localitäten, so weit sie sich bis jetzt vollzogen hat! Was man aber Alles darüber schreit, daß in Rom das Gesetz von 1866 betreffs der Abschaffung der religiösen Genossenschaften eingeführt sei, so unterliegt es keinem Zweifel, daß bis jetzt dieses Gesetz in der römischen Prnvinz nicht in Kraft getreten ist, und daß, wen es sich um seine Einführung handeln sollte, gewiß erst Modificationen getroffen würden, weil man jedenfalls die Klöster wird schonen wollen, welche den Vorstehern der verschiedenen Orden zur Residenz dienen, und ferner auch diejenigen, welche eine fremde Stiftung oder auch nur von fremdem Geld und unter dem Patronat der Katholiken anderer Länder erbaut worden sind. Es scheint, daß die Regierung sich sehr ernst mit dieser Frage beschäftigt und hierüber Untersuchungen anstellt.

Rußland nnd die Türkei. Es sind in letzter Zeit schon mehrfache Andeutungen über eine im Zuge befindliche Annäherung zwischen Rußland und der Pforte gefallen; diese Andeutungen sind begründet und die betreffen- Transactionen werden — wie man aus Wien meldet — dort mit dem ganzen ihnen gebührenden Ernst gewürdigt. Rußland hat in Konstantinopel Fortschritte gemacht und es liegt nicht außer dem Bereich der Wahrscheinlichkeit, daß die damit gegebene Gruppirung der Mächte im Orient schon demnächst in einem Act von entscheidender Bedeutung auch zur äußerlichen Erscheinung gelangt.

Provinzielles.

Posen. Ueber die Abfertigung durch Bismarck, welche den Ansprüchen der Polen zu Theil geworden ist, fällt ein Berliner Correspondent des „Dziennik Poznanski das merkwürdige Urtheil, Bismarck habe es versucht, gegen die Polen aufzutreten, habe sich aber gründlich compromittirt. Der Takt der deutschen Reichstagsmitglieder, nach der Abfertigung der Polen durch den Reichskanzler zu schweigen, legt sich der Correspondent für einen überwältigenden Erfolg der polnischen Fraction zurecht, Niemand habe gewagt, im Ernst gegen den Antrag der Polen aufzutreten. So können Illusionen Jemandem eine Niederlage echt französisch als Sieg vorspiegeln.

Locales.

— **Militärisches.** Wie der „N. St. Ztg." aus dem deutschen Standquartier in Frankreich mitgetheilt wird, soll laut kaiserlicher Verfügung „in Rücksicht auf die lange Dauer und große Anstrengung des nun beendeten Krieges mit Frankreich sowie im Hinblick auf die Größe der erreichten Erfolge" allen mobilen Officieren, Aerzten und oberen Beamten des Norddeutschen Bundesheeres ein sogenanntes „Retablissementsgeld" als besondere Gratification gezahlt werden und zwar in folgenden Sätzen: Oberbefehlshaber von Armeen, commandirende Generäle, Generäle der Infanterie nnd Cavallerie erhalten 5000 Thaler; Generallieutenants, Divisions-Commandeure u. diesen nach dem Kriegsverpflegungsetat im Feldzulagesatz gleichgestellte Generale erhalten 3000 Thaler; Generalmajors, Brigade-Commandeure und Obersten in Stellen, für welche in dem Kriegsverpflegungs-Etat die Gebührnisse des Brigade-Commandeurs ausgeworfen sind, erhalten 1800 Thlr.; Regiments-Commandeure und Stabsofficiere, für welche die Kriegsverpflegungs-Etats die Competenzen der Regiments-Commandeure auswerfen, sowie im Oberstenrange stehende Militär-Aerzte erhalten 1400 Thaler; Bataillons-Commandeure, etatsmäßige Stabsofficiere und im Majorsrange stehende Militär-Aerzte 500 Thlr.; Hauptleute, Rittmeister und in diesem Range stehende Militärärzte 250 Thlr.; Premier-Lieutenants und in diesem Range stehende Assistenzärzte 90 Thlr.; Seconde-Lieutenants und in deren Range stehende Assistenzärzte 75 Thlr. Ferner soll jedem der mobilen Beamten der Armee oder der Armee-Verwaltung der dreimonatliche Betrag des in ihrer Felddienststellung ihnen zustehenden Gehalts als Gratifikation gezahlt werden und zwar ist überall die Anweisung dieser Beträge aus dem Kriegs-Jahresetat des Norddeutschen Bundes heraus zu bewirken. Voll erhalten denselben jedoch nur diejenigen Officiere 2c., welche dauernd der Armee angehören, sowie die aus der Reserve, Landwehr eingezogenen zur Unterhaltung einer Uniform verpflichtet bleibenden Officiere und Aerzte, insofern dieselben mindestens 4 Monate lang mobil gewesen sind; den halben Betrag dagegen diejenigen, welche nur für die Dauer des Kriegszustandes reactivirt oder aus dem Civilverhältniß zu ihrer Felddienststellung berufen sind, sowie solche, die nicht volle 4 Monate mobil gewesen sind.

— **Geschäftsverkehr.** Die Londoner Bank hat den Discont auf 2½% herabgesetzt.

— **Die Volksschule und die Landwirthschaft.** Der Vorstand eines landwirthschaftlichen Vereins hatte um Allerhöchste Anordnung gebeten, daß der naturkundliche Unterricht in den Schullehrer-Seminaren seiner Provinz erweitert werde, um die in denselben ausgebildeten Elementarlehrer zu befähigen, später in ihrem Amte sich durch Betheiligung an landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen im Interesse des kleinen Bauernstandes nützlich zu machen. Dieses Gesuch ist auf Vortrag der Ressortminister abschlägig beschieden worden. Die Elementarschule — heißt es in dem Bescheide — habe die allgemeinen Unterlagen der Volksbildung in religiöser, sittlicher und intellectueller Beziehung zu vermitteln und in letzterer Beziehung ihren Unterricht möglichst praktisch den Bedürfnissen des Lebens anzuschließen; sie könne und dürfe nicht eine oder die andere Richtung des praktischen Lebens besonders bevorzugen, da sie keine Fachbildung erzielen wolle. Dieser Aufgabe müsse auch der Unterricht in den Seminarien entsprechen, in welchen die Lehrer für die Elementarschulen vorbereitet werden, denn weder Seminar noch Elementarschule dürften Specialinteressen dienen; Versuche nach letzterer Richtung hätten immer nur zur Verflachung der Lehrer- und in Folge davon der Volksbildung geführt.

⊙ **Musikalisches.** Ueber das Koncert der Familie Hans am Donnerstag den 13. d. M. geht uns von einem Musiker nachstehendes Eingesandt zu: Ist dem größeren Publikum unserer Stadt über den Kriegesstürmen der Sinn für friedlich-künstlerische Genüsse abhanden gekommen oder reservirt dasselbe seine Neben-Ausgaben gänzlich für Beiträge zu Einzugsfeierlichkeiten und dergleichen? Fast sollte man es glauben, wenn man den überaus schwachen Besuch beim Donnerstags-Koncert der Familie Hans musterte. Fast zur Hälfte bestand derselbe aus dem kleinen Kreis der Auserwählten, welche die Musik zu ihrem Beruf oder ihrem Privatstudium gewählt haben. Natürlich versetzt ein mäßig besetzter Saal jeden Sänger und jede Sängerin nicht in diejenige Stimmung, welche sie ermuthigt, bei den Vorträgen das volle Maaß der Fähigkeiten zu entfalten, andererseits ist auch der Zuhörer in solchen Fällen weniger empfänglich für das Gebotene, als wenn er ein gespannt aufmerkendes zahlreiches Publikum um sich hätte. Hoffentlich wird das nächste Concert desto zahlreicher besucht sein und beide Theile befriedigen, denn nach den bisher vorgetragenen Nummern kann man den sämmtlichen Leistungen mit Sicherheit ein günstiges Prognostikon stellen. In Frau Hans lernt man ein vorzügliches Gesangstalent kennen; ihre kräftige Sopranstimme hat zwar den unangetasteten Schmelz der Jugend theilweise verloren, entschädigt aber durch den gediegenen, strenggeschulten Vortrag, der den Anforderungen des Componisten in vollem Maße gerecht wird, und besonders die Koloraturen u. Triller rein und kunstgerecht zum Ausdruck bringt. Die Schwestern R. und M. Hans sind ebenfalls tüchtige Sängerinnen, denen gleicher Beifall zu Theil wurde; die Arie der Susanne aus „Figaro", das große Terzett aus der „Zauberflöte" und ein Duett aus dem „Liebestrank" von Donizetti sprachen besonders an, — bei den letztgenannten Nummern war auch Herr Hans betheiligt, ein trefflicher Bassist, dessen Stimme sich einen großen Umfang bewahrt hat.

— **Holzhandel.** Aus Bromberg wird mitgetheilt: Zum Heraufschaffen der Hölzer aus der Weichsel die Brahe herauf hat sich wieder ein neuer Treiber-Verband gebildet. Entrepreneur ist der Kaufm. Arons hier. Mit seinem Kettendampfer will er das Holz bis Czersk bringen, von wo es mit Pferden bis nach Bromberg getrieben wird. Dafür läßt er sich pro 100 laufende Fuß 6 Thlr. zahlen. Die Zahl der Pferde, über welche der Verband zu disponiren hat, beläuft sich auf 106. Im Juni wird noch ein zweiter Kettendampfer in Thätigkeit treten. Derselbe wird hier in der Maschinenfabrik von Gebr. Wulff, als der erste in unserer Stadt gebaut und 20 Pferdekraft haben, der gegenwärtige Dampfer hat nur 15 Pferdekraft und ist in Elbing erbaut worden.

— **Sanitäts-Polizeiliches.** Im Krankenhause befinden sich am 15. d. Mts. 34 Kranke, davon 18 an inneren, 7 an äußeren Krankheiten, 8 Pockenkranke, 1 an Syphylis.

— **Lotterie.** Bei der am 14. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 143. Preuß. Klassen-Lotterie fielen 5000 Thaler auf Nr. 63,118; 2000 Thlr. auf Nr. 20,704, 51,749, 60,871 und 90,409; 1000 Thlr. auf Nr. 4385, 5676, 6452, 9651, 10,643, 11,430, 14,874, 15,370, 15,466, 16,508, 19,677, 20,976, 25,098, 26,887, 27,620, 28,250, 28,947, 29,40[illegible], 30,688, 32,587, 36,485, 40,047, 43,804, 46,241, 49,298, 49,490, 52,802, 55,837, 61,457, 62,988, 65,810, 66,727, 67,474, 68,307, 71,674, 72,878, 76,549, 81,761, 82,273, 87,023, 87,416, 87,865 und 88,538.

Getreide-Markt.

Thorn, den 15. April. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: freundlich. Mittags 12 Uhr 4 Grad Wärme.

Bei sehr kleiner Zufuhr Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 70—73 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 75—78 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 78 80 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 44½—46½ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—50 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% 17¼—17½ Thlr.

Russische Banknoten 79½, der Rubel 26 Sgr. 6 Pfg.

Danzig, den 14 April. Bahnpreise.

Weizenmarkt: matt, ordinair flau. Zu notiren: ordinär-roth-bunt, bunt, schön rothbunt, hell- und hochbunt, 116—131 Pfd. von 63 80 Thlr., sehr schön glasig und weiß 81—84 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen matt, 120—125 Pfund 49—51½ Thaler pro 2000 Pfund.

Gerste kleine 101—110 Pfd. nach Qualität von 42 45 Thlr., große 105—114 Pfd. nach Qualität von 44-48 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, matt, nach Qualität für ordinäre und feine von 42—48 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität. 45-47 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{5}{6}$ Thlr. pro 8000% Tr. bez.

Stettin, den 14. April.

Weizen, loco 60 80, per Frühjahr 79¾, per Mai-Juni 80¼ Br., per Juni-Juli 80½.

Roggen, loco 50 - 53, per Frühjahr 51½, per Mai-Juni 52¼, per Juni-Juli 53¼.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $26\frac{2}{3}$ Br., per Frühjahr 100 Kilog. 26, per Septb.-Oktbr. 100 Kilogramm $25\frac{1}{6}$.

Spiritus, loco $16\frac{11}{24}$ per Frühjahr $16\frac{2}{3}$ Br., p. Mai-Juni $16\frac{5}{6}$, per Juni-Juli $17\frac{1}{12}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 15. April. Temperatnr: Wärme 1 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich Wasserstand: 5 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über den Nachlaß des Schuhmachermeisters Stephan Szwaba ist der Justiz-Rath **Kroll** hieselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Thorn, den 6. April 1871.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Da das in Frankreich im Dienste der freiwilligen Krankenpflege verwandte Personal in nächster Zeit vollständig in die Heimath zurückgekehrt sein wird, so sehe ich mich veranlaßt, die Gültigkeit der sämmtlichen, unter meiner Namens-Unterschrift ausgestellten Eisenbahn-Fahrkarten vom 20. April d. J. an aufzuheben.

Von dem erwähnten Zeitpunkt ab kann die freie Fahrt nur auf Grund einer besonderen, von mir unterzeichneten schriftlichen Legitimation, im Dienste der freiwilligen Krankenpflege beansprucht werden.

Berlin, den 8. April 1871.

Der Königliche Kommissar und Militair-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege.
Fürst von Pless.

Die Lieferung von
16000 Centner Old pelton main und
8000 „ Leverson-Walsend-Gaskohlen
soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Submissionsofferten sind bis zum 14. Mai c. der unterzeichneten Gasanstalt einzusenden; Lieferungsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Thorn, den 12. April 1871.

Die städt. Gasanstalt.

Das zum Vermögen der St. Johannis-Pfarrkirche gehörige Haus, Bäckerstraße Nr. 229 soll meistbietend auf 10 Jahre vermiethet werden. Der Lizitations-Termin steht

Mittwoch, den 19. d. Mts.
in der Pfarrwohnung ad St Joannem
Vormittags 9 Uhr an.

Das Pfarr-Kirchen-Collegium ad St. Joannem

Thorn, im Saale des Artushofes.
Sonntag, den 16. April.

2. Opern-Gesangs-Concert
mit Pianoforte
des Gesanglehrers
C. Hané mit Frau u. Töchtern.

Anfang 1/48 Uhr Abends. Kassenpreis 10 Sgr.

Billetts vorher à 7½ Sgr. in der Conditorei von **R. Tarrey**, wie bei den Herren **Grée** und **Arenz.**

Entree für Gymnasiasten 5 Sgr.
(Näheres durch Zettel.)

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt
Butterstraße 96/97
vis-à-vis dem Herrn **G. Sachs.**
A. Böhm.

Da Frl. **Albertine Schnur** bei mir einen Lehrkursus zurückgelegt hat und ich mit ihren Leistungen zufrieden bin, so empfehle ich dieselbe zur geneigten Beachtung den Damen Thorn's wie der Umgegend.

Rasché,
Modist für Damen in Berlin.

Bezugnehmend auf die obige Annonce, empfehle ich mich hiermit den geehrten Damen Thorn's und der Umgegend zur geneigten Beachtung. Es wird mein Streben sein, die mich beehrenden Damen in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, da ich mit den neuesten Moden vertraut bin und geschmackvolle so wie schnelle Arbeit zusichere.

Albertine Schnur,
Modistin, Culmerstr. No. 309.

E. J. Hintz,
Rad- und Stellmachermeister in Thorn, **Tuchmacherstraße 187.**
empfiehlt sich zu allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

Ein gutes **zweispänniges Fuhrwerk** ist täglich zu vermiethen bei

Herrmann Thomas,
Pfefferküchler.

Bei nur noch sehr kurzem Aufenthalt bin ich für Fußleidende täglich von 9—1 und 2—7 Uhr zu consultiren. Mit sofortigem Erfolg heile ich: **Hühneraugen,** kranke Ballen, eingewachsene kranke Nägel, Warzen, Muttermale, Frost, Wunden 2c. ohne das sonst übliche Schneiden, radical, blut- und schmerzlos. Auswärtige briefl. Bestellungen zur Behandlung außer meiner Wohnung werden **Schülerstraße 414, 2. Etage** entgegengenommen.

Wtw. Oelsner, Fußärztin.

Nordd. 5% Schatz-Anweisungen.
II. Emission.
Den Umtausch der Interimsscheine gegen definitive Stücke besorgt **kostenfrei.**

L. Simonsohn,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie **Doctor O. Killisch in Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons.
Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respirations-Organe von der medizinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depôts dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr. befinden sich in Thorn bei **L. Sichtau** und Bahnhof bei **L. Gelhorn,** in Culm bei **C. Wernicke,** in Culmsee bei Apoth. **B. Iltz,** in Gniewkowo bei **J. Friedenthal** und in Gollub bei **J. H. Pähler.**

Empfehlung für den G. A. W. Mayer'schen Brustsyrup.

Eichgrund pr. Reesewitz b. Bernstadt (Schlesien), 21. Mai 1870

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau ersuche ich um noch eine Flasche weißen Brustsyrup, da mir die erste Flasche sehr gute Dienste geleistet hat.

J. Seypin, Wirthschaftsbeamter.

Der ächte G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen **jeden** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma 2c, ist zu beziehen in Thorn durch **Friedrich Schulz.**

Nachstehend verzeichnete kleine

Gesetz-Sammlung
für den preuß. Staatsbürger
ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** fortwährend vorräthig:

Allgemeine Wechsel-Ordnung. 5 sgr.
Kletke, Verfassungs-Urkunde. 5 sgr.
— Städte-Ordnung. 5 Sgr.
— Gesetze über Grund- und Gebäudesteuer. 10 sgr.
— Gesetz über Klassensteuer. 5 sgr.
— Gewerbe-Gesetz. 6 sgr.
— Ehe und Familienrecht. 7½ sgr.
— Vormundschafts-Ordnung und Erbrecht. 7½ sgr.
— Gesetz den Diebstahl an Holz betr. 7½ sgr.
— Wasserrecht. 10 sgr.
— Gesinde-Ordnung. 5 sgr.
— Gesetze über die Verhältnisse des Arbeiters in Fabriken. 5 sgr.
— Feldpolizei-Ordnung und Jagdpolizei-Gesetz. 6 sgr.
— Mieths- und Pachtrecht. 6 sgr.
— Bau-Gesetze. 10 sgr.
Benecke, Gesetz üb. d. Postwesen. 6 sgr.
Strafgesetzbuch für den norddeutschen Bund. 5 sgr.

Meine im vorigen Jahre neu erbaute in **Neumühl** bei Gollub, 1/8 Meile von der Chaussee belegene **Wassermühle** mit 4 Gängen — Handelsmüllerei und guter Kundschaft, bin ich Willens vom 1. Mai oder auch Johanni d. J. unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Kautionsfähige Pächter wollen sich an das Dominium **Ostrowitt** bei Schoensee in Westpreußen wenden.

v. Gólkowski.

30 Stück Mastochsen,
200 Fetthammel,
100 Scheffel blauer Saatlupinen à 1 Thlr. 20 sgr.,
1000 Scheffel Saathafer (Goldhafer) sowie einige Wispel Silbergrüner **Buchweizen** sind auf dem Gute **Ostrowitt** bei Schoensee in Westpreußen verkäuflich.

Die so schnell vergriffenen Zwirnhandschuhe für Damen à Paar 4 Sgr; wollene Thibet-Shawlchen à Stück 1½ Sgr.; Gummischuhe in vorzüglicher Qualität à Paar 15 Sgr. habe wieder in größter Auswahl empfangen und empfehle sämmtl Galanterie-, Kurz- u. Posamentir-Waaren zu auffallend billigen Preisen.

Moritz Levit, Butterstraße 95.

Papier-Wäsche,
täuschende Nachahmung der feinsten Leinwand, verkaufe ich en detail nach Preisliste und bewillige Wiederverkäufern den größten Rabatt.

Moritz Levit.

Zu Confirmations-Geschenken empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Thorner Gesangbuch.
Dasselbe ist sowohl auf gewöhnlichem als auch auf feinem Velin-Druckpapier in allen möglichen Einbänden zu haben, und zwar:

Ohne Goldschnitt zu 16 und 20 Sgr.,
mit Goldschnitt und Deckenvergoldung Thlr. 1. 5 Sgr.,
in Leder und reich vergoldetem Deckel Thlr. 1. 15 Sgr.
feinste Einbände zu Thlr. 2.,
Sammet-Einbände zu Thlr. 3. 15 Sgr.

Ernst Lambeck.

Eine neue Sendung
Tilsiter Sahn-Käse
von vorzüglicher Qualität empfing und empfiehlt **Custav Schnoegass.**

Messina Apfelsinen
pro Dtzd. 12—24 Sgr. empfiehlt
Gustav Schnoegass.

Starke 7/4 breite **Hausleinen** in halben Stücken à 3 Thlr. bei
Jacob Danziger.

1000 Scheffel rothe Eßkartoffeln hat das Dominium Schönau zu verkaufen. **Kunkel.**

Veteranen-Loose
sind nur noch bis zum 28. d. Mts. Abends bei mir zu haben. **v. Pelchrzim.**

— Süßes Pflaumenmus —
per Pfund 2½ Sgr. bei
R. Neumann, Seglerstr. 119.

In dem mir gehörigen, in bester Geschäftslage belegenen, vormals Breitenbach'schen Hause, in welchem seit 25 Jahren eine Buchhandlung, Schreibmaterialien- und Cigarren-Geschäft mit dem besten Erfolge bis jetzt betrieben wird, ist das **Ladenlokal nebst Comtoirstube** und eleganter Wohnung vom 11. Juli 1871 unter bescheidenen Ansprüchen zu vermiethen.

Julius Simon, Culm am Markt 156.

Zahnarzt H. Vogel
trifft in kurzer Zeit in Thorn wieder ein.

Segelleinwand
empfiehlt die Schlesische Leinen-Handlung von **Julius Grosser,** vorm. **Alb. Fieber.**

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich sämmtliche meiner Fabrikate zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe. Herren-Gamaschen in jeder Ledersorte mit Doppelsohlen à 3 Thlr. 15 sgr., mit einfachen Sohlen à 2 Thlr. 20 sgr. Feine Damen-Stiefeletten in Serge à 1 Thlr. 15 sgr. Damen-Gamaschen à 1 Thlr. bis 1 Thlr. 2½ sgr.

Scholly Behrendt.

Soeben erhielt ich wieder eine neue Sendung der preisgekrönten

Chemnitzer Schreib-, Copir-, Anilin- u. Alizarin-Tinte,
ferner **feinste Carmin- u. brillante blaue Copir-Tinte**
aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **Ed. Beyer** in Chemnitz, und empfehle solche in Flaschen zu verschiedenen Preisen.

Ernst Lambeck.

Einsegnungs-Anzüge auf Abzahlung bei **Jacob Danziger.**

Tuche und Stoffe zu Knaben-Anzügen à 25 Sgr. b. **Jacob Danziger.**

Nachweis von verkäuflichem landwirthschaftl. Grundbesitz jeder Art und Größe und reellen Pachtungen bei fachmännischer Auskunft kostenfrei.

Dom. Stobingen p. Insterburg.
M. Stoeckel, Pächter.

Ein starker Handwagen und ein Krankenwagen bill. z. verk. kl Gerberstr. 22.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn:

Die neue Maß- und Gewichtsordnung
in kurzer Uebersicht
mit Rücksicht auf die Verwandlung des alten Maßes und Gewichtes in das neue.
Nebst Tabellen zur Umrechnung der Preise.
Für Schule und Haus, Handel u. Gewerbe herausgegeben von **Jul. Rücker.**
Zweite vermehrte Auflage.
Preis nur 1 Sgr.

2 Buchbinder-Gehilfen
finden dauernde und lohnende Beschäftigung Kl. Gerberstr. 18, 2 Treppen.

Für meine Buchhandlung suche ich zum sofortigen Eintritt einen **Lehrling,** der die für ein solches Geschäft erforderliche Schulbildung besitzt.

Ernst Lambeck.

Ein Sohn ordentlicher Eltern wird als Lehrling gesucht beim Hutmachermeister **E. Nürnberger,** Culmerstraße 342.

Ein Knabe
ordentlicher Eltern, der Lust hat die Conditorei zu erlernen, findet eine Stelle bei **R. Tarrey,** Conditor.

Zwei junge Mädchen, die gründlich die **Schneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei **Albertine Schnur,** Modistin, Culmerstr. 309, 2 Tr.

Ein Sohn ordentlicher Eltern kann als Lehrling in meine Seifenfabrik eintreten. **Adolph Leetz.**

Einige junge Leute finden gutes Logis mit Beköst. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Pensionaire finden liebevolle Aufnahme. Zu erfragen bei Kaufmann **Reiche.**

2 mbl. Stub. zu verm. **J. Schlesinger.**

1 möbl. Stube u. Kab. ist sof. z. bill. mit auch ohne Beköst. z. v. Culmerstr. 319.

Brückenstraße Nr. 20 II. Etage ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Kabinet, Vorzimmer und Zubehör vom 1. Juli oder, sofort zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**